

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 26 (1932)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du draußen bist?," fragt Rudolf bringend. Albert schweigt lange. Dann sagt er traurig: „Ich bin arm und schwach.“ Doch als er nach einer Weile seinen Blick wieder auf die leuchtende Kuppe richtet, ruft er aus: „Schau, das leuchtet wie Gold.“ „Siehst Du,“ lacht Rudolf, „da sind wir ja reich. Das ist noch viel schöner als Goldmünzen.“ Rudolf schaute dabei seinen Kameraden schelmisch an. Der bleiche Albert schaut schweigend ins Tal hinunter. Plötzlich sagt er: „Ja, die Welt ist reich und schön.“ „So,“ lachte Rudolf, „dann sind wir's ja auch, wir gehören doch auch zur Welt.“

M. B.

Aus der Welt der Gehörlosen

Basel. Taubstummenbund. — Letzten Monat erzählte uns Taubstummenlehrer Martig seine Englandreise. In Birmingham nahm er an einer Konferenz teil und nachher hielt er sich in der 7-Millionenstadt London auf, wo er hauptsächlich die 3 Taubstummenschulen besuchte. In England sind die Kinder schon mit 4 Jahren schulpflichtig. Von der Schule angestellte Führerinnen holen die Kinder am Morgen ab und bringen sie am Abend wieder zu den Eltern. Ueber Mittag bleiben alle in der Schule, wo ihnen ein Essen verabreicht wird. Neben diesen 3 Taubstummenschulen besitzt London noch eine Taubstummenanstalt, wo interne Zöglinge sind und nur zur Ferienzeit heimgehen. Im Gegensatz zu Riehen z. B., besitzen diese Schüler meist vermögliche Eltern und kommen aus aller Welt: Amerika, Australien, Indien usw. Auch besitzt die Stadt zwei Berufsschulen, wo die Schüler nach ihrer Eignung eine Lehre durchmachen können. Wenn Handwerksmeister Gesellen brauchen, schauen sie meistens, daß sie solche von der Berufsschule bekommen, weil diese mustergültig betrieben wird. Nachdem Herr Martig uns noch manches Interessante darüber erzählt hatte, ließ er Lichtbilder an die Wand zaubern und mittels diesen machten wir alle einen Spaziergang durch London, um deren Sehenswürdigkeiten anzugucken, z. B. das britische Museum, den Tower, früheres Staatsgefängnis, jetzt Museum für Königskronen, Orden, Münzen usw., die Schloßbrücke über die Themse, Königspalast, Soldaten-, Nelson- und das Monumentaldenkmal, der Triumphbogen aus Marmor, die St. Paulus-Kathedrale und

Westminster-Abtei, den Hydepark (so groß wie Basel) und Jamespark und vieles andere mehr. „Überall auf Straßen und Plätzen sahen wir Schicksalsgenossen,“ sagte Herr Martig, „aber keinen erwischten wir bei der Zeichensprache, was ich Euch zur Nachahmung bestens empfehlen möchte.“

Auf der Heimreise besuchte Herr Martig noch die Weltstadt Paris und die „Kolonial-Ausstellung“, worüber er uns später berichten will. Wir danken ihm nochmals für seine Freundlichkeit, uns sein Erlebtes auch erleben zu lassen.

R. Frieder.

— Zwanzig Jahre sind es her, daß die Taubstummen Basels sich zu einem Bunde zusammengeschlossen haben, dessen Zweck es in erster Linie war, der Vereinigung der Mitglieder zu steuern und sie zu Geselligkeit und Freundschaft zusammenzuführen. Aber auch zur Bildung der Beteiligten hat der Bund Namhaftes geleistet: er hat eine ansehnliche Bibliothek angelegt und bildende Vorträge, Führungen und Reisen in verschiedene Gegenden unseres Vaterlandes veranstaltet. So ist er für diese Gruppe von der Natur stiefmütterlich behandelter Menschen zu einem segensreichen Sammelpunkt geworden, den sie kaum mehr missen könnten. Wenn der Taubstummenbund nun wie alljährlich seine große Familie zur Jahresfeier um sich sammelt, zu der jedermann herzlich eingeladen ist, so kann er also diesmal damit ein kleines Jubiläum verbinden: im Mittelpunkt des reichhaltigen Programmes steht ein Festspiel, das eigens zu diesem Anlasse von einem gehörlosen Mitgliede des Bundes verfaßt worden ist. Die Jahresfeier findet am Samstagabend im Saale des Greifenbräu Horburg statt; dem Programme schließt sich eine Tombola und Tanz bis 4 Uhr morgens an. (Aus der National-Zeitung).

Lugano. Die Taubstummen-Vereinigung „La Silenziosa“, mit Sitz in Lugano, hat am 13. Dezember 1931 ihre Generalversammlung in Bellinzona abgehalten. Es waren etwa 30 Mitglieder anwesend, unter Leitung des Präsidenten Herrn C. Cocchi, Lugano.

Die Versammlung hat die Jahresarbeit des Komitees voll und ganz anerkannt. Ueber diese Arbeit hat der Sekretär Veretta Piccoli ausführlich berichtet.

Desgleichen wurden auch die Kassen-Belege kontrolliert durch Hrn. R. Maffei und von der Versammlung genehmigt und gutgeheißen.

Mit großer Freude wurde von allen Mitgliedern die Nachricht aufgenommen, daß Lugano als Festplatz für den nächsten „Schweizerischen Taubstummentag“ gewählt wurde.

Anlässlich dieser Hauptversammlung wurde auch der verstorbenen Schicksalsgenossen Ruggeri und Sutermeister gedacht, desgleichen auch des Tessiner Theologen Serafino Balestram, anlässlich seines 100jährigen Geburtstages. Er hatte sich speziell für die Lehre der Taubstummen sehr interessiert.

Die Versammlung begab sich dann an das öffentliche Denkmal des Tessiner Staatsmannes Simen, Gründer der Tessiner Taubstummen-Schulen, und legte einen Lorbeerkranz nieder, als Zeichen der Dankbarkeit.

Nach Beendigung der Arbeiten wurde schließlich noch Locarno als Ort der nächsten Generalversammlung gewählt und die Teilnehmer begaben sich dann zu einem Bankett, an welchem auch verschiedene hörende Tessiner Journalisten teilnahmen.

— Aus Lugano erhalten wir noch nachstehenden Bericht: „Dem vor einem Jahr gegründeten „Tessiner Verein der Stillen“ (Società silenziosa ticinese) mit Sitz in Lugano gehören „Taub-sprechende“ italienischer Zunge aus den Kantonen Tessin und Graubünden an. Sein Zweck ist die gegenseitige Hilfe und Erziehung seiner Mitglieder zur Brüderlichkeit. Dem Verein können nur Taubstumme beitreten, die sprechen gelernt haben. Er steht unter dem Schutze der Behörden und Wohltätigkeitsvereine, da diese ihn nach Möglichkeit durch kleine Subsidien (Geldspenden) unterstützen, da der Verein nur zum Wohle und zur Fürsorge für Gehörgeschädigte gegründet wurde. Der „Tessiner Verein der Stillen“ erhebt Anspruch darauf, inskünftig in der Liste der gemeinnützigen Vereine angeführt zu werden. Sekretär der „Società silenziosa ticinese“ ist C. Beretta Piccoli.“

Ferner werden wir ersucht, mitzuteilen, daß die Taubstummen des Kantons Tessin ihre Hauptversammlung in Bellinzona abgehalten haben“ (s. oben).
Beretta Piccoli.

Zürich. Gehörlosenbund. — Am Neujahrsmittag traf sich wieder eine ansehnliche Schar „Gehörlosenbündler“ im Restaurant „Uto-Staffel“ auf dem Uetliberg zum Austausch der Neujahrsglückwünsche und für ein paar Stunden gemütlichen Beisammenseins. Der Vorstand hatte für allerlei Ueberraschung

gesorgt, die allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Andere Mitglieder reizten die Lachmuskeln durch lustige Vorträge, sodaß eine recht fröhliche Stimmung herrschte, griesgrämige Gesichter sah man keine. Als die Stunde des Ausbruchs da war, ließen sich die Einen mit der Bahn hinterbefördern, während die Anderen sich das Vergnügen leisteten, auf dem von vielen Ausflüglern glatt getretenen Zickzackweg hinunter zu schleifen. Dabei erfreute sie der Blick auf die mit unzähligen farbigen Lichtern besäte Stadt, ein bezauberndes Schauspiel. W. T.

Deutschland. Eine eigentliche Taubstumme — das will sagen: „eine Gehörlose, die taub geboren ist“ — spricht erfolgreich im Rundfunk (Radio). Am 1. November trat im Mitteldeutschen Rundfunk Fräulein Erika Frenkel im Verein mit Franz Wegwitz in einem Zwiesgespräch auf. Ihr Sprechen war für jedermann voll verständlich. Erika Frenkel — das ist nicht ganz klar gestellt — ist entweder taub geboren oder im Verlaufe des ersten Lebensjahres erblaubt. Sie ist eine Schülerin der Leipziger Taubstummen-Anstalt und gegenwärtig in der Zentral-Bücherei für Blinde zu Leipzig beschäftigt. Der Aufklärungsdienst, der Fräulein Frenkel der Taubstummenbildung und den Gehörlosen geleistet hat, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Paris. Mlle. Suzanne Lavaud, von Geburt taubstumm, vollendete letzter Tage an der philosophischen Fakultät in Paris eine große Willensstat, indem sie trotz ihren angeborenen Fehlern doktorierte und ihr Dissertationsthema mit Erfolg meisterte. Sie erhielt ihren Dokortitel mit der Bezeichnung «Très honorable», auf deutsch: „sehr ehrenwert“.

Gespräch mit dem gehörlosen Bildhauer Ambrosi.

Wie der Künstler Clémenceau,
Mussolini und Papst Pius XI. modellierte.
Von Dora Münch.

„War es unter der Nachwirkung Ihres erschütternden Jugenderlebnisses, daß Sie im „Skaros“ den Menschen versinnbildlicht haben, der in die Höhe strebt und erdgebunden in die Tiefe fällt?“ frage ich Meister Ambrosi in seinem Prateratelier in Wien angesichts dieser grandiosen, aufs tiefste ergreifenden plastischen Darstellung menschlicher Ohnmacht.

Antwort Ambrosi: „Sie meinen den Dachdecker, der, als ich Lehrling war, vom Gerüst des Neubaus abstürzte. Fünfzehnjährig schuf

ich damals den „Mann mit dem gebrochenen Genick“. Eigentlich ist dieses Gesicht in uns allen, dieses „reden wollen und nicht können“; ich will mit meiner Arbeit die Menschen nicht erschüttern, ich habe nie Absichten, aber die Werke werden dann immer so! Clémenceau ist erschrocken, als er seine Büste sah. Er sagte: „Das bin ich, zwei Clémenceau — das ist zuviel, das trägt die Welt gewiß nicht!“ Dann verlangte er, ich soll das Werk verstecken, erst ein Jahr nach seinem Tode dürfe ich es zeigen. Ich habe Wort gehalten. Nun sind selbst die Franzosen erschrocken über das Gesicht. In Paris ist vor einiger Zeit ein Krieg unter den Bildhauern entbrannt darüber, wer Clémenceau am besten modelliert hat; die Zeitungen schrieben: „ich“.

Und Ambrosi stellt einen Gipsguß der Büste Clémenceaus vor mir auf ein Postament. Aufmerksam betrachte ich das so energische und geistvolle Gesicht des „Tigers“.

„Warum sind Clémenceau und die Franzosen über das Gesicht erschrocken?“

„Weil ich Clémenceau so modelliert habe, wie er wirklich ist. Das verträgt kein Franzose. Ich schmeichle nie. Das ganze Gesicht muß heraus, der ganze innere Mensch. Clémenceau ist in meinen Augen der Zerstörer meiner Heimat, dennoch liebte ich ihn. Mit ihm konnte ich über alles reden, er interessierte sich für jedes Wissensgebiet.“

„Wo haben Sie Clémenceau modelliert?“

„In seiner Wohnung in der Rue Franklin. Es war im Mai 1929, er war damals 88 Jahre alt. Interessant ist, daß ich Clémenceau und Painlevé an denselben Tagen modellierte, den einen vormittags oder nachts, den andern nachmittags oder nachts. Keiner wußte von der Büste des anderen. Painlevé ist der ruhigste aller französischen Politiker, er ist der größte Freund Oesterreichs und verehrt unseren Gesandten in ehrlicher Freundschaft.“

„Wie oft ist Ihnen Clémenceau gefessen?“
(Zum modellieren sitzen.)

„Gar nicht. Er arbeitete an seinem Schreibtisch, und ich modellierte. Er war immer ganz Feuer. „Stille sitzen ist eine Sache für Minister,“ höhnte er. „Ich sitze nie. Arbeiten Sie, so wird es auch zum besten sein!“

„Mussolini sprach ähnlich. Beide Büsten wurden meine besten. Ich verlange eigentlich nie stillehalten. Gerhart Hauptmann ging auf und ab, Strindberg ebenso. Nur der Papst saß ruhig, las aber dabei Briefe.“

„Konnten Mussolini und der Papst auch nicht ihr „wahres Gesicht“ vertragen?“

„Der Italiener ist ein anderer Mensch als der Franzose. Der Italiener fügt sich in sein Schicksal, er erträgt alles. Der Franzose liebt die Illusion (Blendwerk). Der Sohn des Bildhauers Rodins erzählte mir, wie sich sein Vater darüber aufbrachte, daß die Französinen mit ihren Porträts nie zufrieden waren. Rodin sagte dann gewöhnlich: „Madame, sie können nun die Büste bemalen!“

„Mussolini modellierte ich 1924 im Palazzo Chigi in Rom. Ich konnte dort unbehelligt ein- und ausgehen, wann ich wollte, auch in der Nacht. Mussolini war immer im Arbeitszimmer, wenn ich modellierte. Er ist der jovialste, ehrlichste Freund, den ich besitze. Mussolini war mit seiner Büste sehr zufrieden. Er kam immer zu mir, sah sich die Büste im Entstehen an und sagte: „Das bin ich, das freut mich, das bin ganz ich selbst!“ Zuletzt meinte er: „Das ist ein großes Kunstwerk, die Nation wird Ihnen dankbar sein!“ Die Büste ist Mussolinis Eigentum und steht im Sitzungssaal des großen faschistischen Rates. Ich habe nun von Mussolini einen Auftrag für eine neue Büste. Alle sechs Jahre muß ich ihn neu modellieren.“

„Wie kamen sie zu Papst Pius XI.?“

„Kardinal Merry del Val hatte meine Büste des damaligen Gesandten am Heiligen Stuhl, Baron Pastor, gesehen und sie gefiel ihm so gut, daß er mich zum Papst brachte. Es war im Jahre 1927. Zuerst war der Papst über den tiefen Ernst in seinem Gesicht erzürnt, dann sagte er, er sei so und ich hätte ehrlich gearbeitet. Zuletzt hat er mich gelobt, mir die große goldene Medaille verliehen und mich oft gesegnet. Die Büste von Papst Pius XI. gehört dem Vatikan, auch die Büste des Gesandten Baron Pastor, da dieser der Geschichtsschreiber der Päpste war und seine Büste mit allen seinen Schriften dem Papst testamentarisch hinterlassen hat. Clémenceaus Büste wird wohl die französische Regierung erwerben, da sie seit Clémenceaus Tode ohne Besitzer ist.“

„Wen haben Sie während Ihres letzten Pariser Aufenthaltes modelliert?“ frage ich den Meister, der im Vorkommer dieses Jahres zweieinhalb Monate in seinem nächst dem Observatorium gelegenen Atelier gearbeitet hat.

„Die Schriftstellerin Edmonde Bernard, die Amerikanerin Decla Dunning aus Hollywood, Mr. Gordon Craig-Buttler, General im englischen Artillerieregiment, Mrs. Fischer und

Madame Michel, die Gattin des Kraftwerk-
erbauers — mit der Büste der letzteren voll-
endete ich am 2. Juli meine fünfhundertste
Porträtbüste —, sonst schuf ich nur neue
Werke zu meinem Vergnügen, acht im ganzen,
zwei Kompositionen: „Jupiter und Io“ und
„Gottes Träne“.

„Werden wir diese Werke hier sehen können?“

Der Künstler schüttelte verneinend den Kopf.
„Meine Pariser Schöpfungen bleiben in Paris.
Dieses Jahr ist meine große Ausstellung in der
Galerie Bernheim; es werden dort fünfund-
siebzig Werke von mir zu sehen sein.“

„Im Ausland geht es mir viel besser als
in der Heimat,“ fügt Ambrosi hinzu, der sich
trotz seiner italienischen Ahnen dem österrei-
chischen Vaterland aufs innigste verbunden fühlt,
„aber hier bin ich glücklich, deshalb komme ich
immer wieder her. Wien ist der Boden, wo
ich am besten denken und arbeiten kann. Kein
Ort der Welt gibt mir so viel Muße, wie dieser
einsame Prater.“ Aus „Neues Wiener Journal“.

Aus Taubstummenanstalten

Bern. Herr Vorsteher Lauener in Mün-
chenbuchsee hat nach 30jährigem schwerem
Dienst in der Taubstummen-Anstalt der Unter-
richts-Direktion des Kantons Bern seine Demission
als Vorsteher auf April dieses Jahres eingereicht.
Die Regierung des Kantons Bern hat sie mit
bestem Dank für die geleisteten Dienste ge-
nehmigt. Wie wir vernehmen, gedenken Herr
und Frau Lauener ihre verbleibenden Kräfte
gleichwohl noch zum Wohle der Taubstummen
zu verwenden und wir wünschen, daß sie das
noch recht lange tun können und daß die An-
stalt Münchenbuchsee als Nachfolger ebenso
tüchtige und selbstlose Hauseltern erhalte. Wir
kommen später noch auf diesen Rücktritt zurück.
S.

Stanniol und gebrauchte Briefmarken

jeder Sorte empfängt Herr Max Bircher,
Sonneggstraße 41, Zürich VI



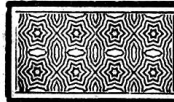
Briefkasten



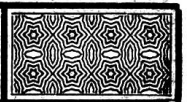
B. L.-M. in Gstaad. Besten Dank für die Briefmarken
und das Stanniol; wir bitten dasselbe in Zukunft nicht
mehr an uns zu senden, sondern an Herrn Max
Bircher, Sonneggstraße 41, Zürich 6.

An Johann Kleinschmidt in Starza: Die Maßschnei-
derei geht auch bei uns etwas mühsam; jedenfalls werden
keine Einreisebewilligungen erteilt für diesen Beruf.
Heute heißt es: „Bleibe im Lande, d. h. da wo du bist
halte dich still — und nähre dich redlich.“

Frau M. in B. Sind Sie ruhig wegen dem Zahlen,
Sie erhalten ja die Zeitung gratis. Freundliche Grüße.



Anzeigen



Die Nachnahme Fr. 5.25

(mit Spesen) wird am 15. Februar
an diejenigen versandt, welche noch
nicht bezahlt haben.

Bis zum 13. Februar wird das Geld noch
gerne entgegengenommen, aber dann bitte
keines mehr abzuschicken; da sind die Nach-
nahmefarten schon postbereit. Was aber noch
vor dem 13. Februar einbezahlt wird, das
wird noch dankend empfangen. Bitte, die Nach-
nahme einzulösen. S.

Terminkalender Zürich.

Montag, 6. Februar: Zusammenkunft des Gehörlosen-
Sportvereins im Rest. z. „Kindli“, abends 8 Uhr.

Samstag, 13. Februar: Lichtbildervortrag in der Taub-
stummenanstalt Wollishofen, abends 1/8 Uhr.

Sonntag, 14. Februar: Gehörlosen-Gottesdienst im
Lavaterhaus, vormittags 9 1/2 Uhr.

Zusammenkunft des Gehörlosenbundes im Kirch-
gemeindehaus Enge, nachmittags 2 Uhr.

Samstag, 20. Februar: Versammlung des Reiseklubs
„Froh Sinn“ im Rest. z. „Kindli“, abends 8 Uhr.

Samstag, 27. Februar: Zusammenkunft des Gehörlosen-
Bundes im Kirchgemeindehaus Enge, abends 8 Uhr.

Jeden Mittwoch: Leibesübungen für die Männer in
der Taubstummenanstalt Wollishofen, abends 8 Uhr.

Bereinigung der weiblichen Gehörlosen in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag, den 14. Februar 1932, nachmittags 2 Uhr.